

Der Mann stellte den Kasten nieder, öffnete das Türchen, und da kam denn zuerst ein prächtiger Hahn heraus. Die Kinder erstaunten. „Was für ein sonderbarer Vogel das ist!“ riefen sie; denn wie man ihn heiße, wußten sie noch nicht. „In unserm Leben haben wir noch keinen so schönen Vogel gesehen! Was er für eine schöne Krone auf dem Kopfe hat, noch schöner rot, als Kornblumen; und wie wunderschön bräunlich und gelblich seine Federn schimmern, noch schöner als reifes Getreide in der Abendsonne; und wie wunderbarlich er den Schweif trägt, fast wie eine Sichel gekrümmt!“ Auch die Hennen gefielen ihnen sehr wohl. Es waren ein paar schwarze mit hochrotem Kamme, ein paar weiße mit Schöpfen und ein paar rötlichbraune ohne Schweif. Die Frau streute den Hühnern einige Handvoll Haferkörner hin. Die Hühner pickten sie geschäftig weg, und die Kinder standen und knieten im Kreise umher und sahen mit vergnügten Gesichtern zu.

Als der Hafer aufgefressen war, da schwang der Hahn die Flügel und krächte — und alle Kinder lachten laut zusammen, so freuten sie sich darüber. Und im Heimwege schrien die Knaben alle: „Kikeriki“ und die Mädchen machten es ihnen wohl auch nach, aber doch nicht gar so laut. Als die Kinder heimkamen, erzählten sie von den Wundervögeln, die viel größer seien als die Ringeltauben, ja wohl größer als die Raben, und wie sie so schöne Farben hätten, noch viel schöner als alle Vögel im Walde. „Und,“ sagte die kleine Marie, Marthas gesprächiges Schwesterlein, „wie sie ein so rotes Käpplein auf dem